

III EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Sie diese aktuelle Ausgabe des KSI-*Inform* in den Händen halten, neigt sich das Jahr langsam dem Ende zu. Und wie ich mich, so fragen auch Sie sich vielleicht, wo ist die Zeit eigentlich geblieben? Die zu bewältigenden Aufgaben im Alltag, aber auch in gesellschaftlichen Kontexten, werden nicht nur komplexer und komplizierter, sie werden auch zunehmend beschleunigt. Immer mehr und immer schneller müssen Dinge und Prozesse bearbeitet werden.

Das KSI als Bildungseinrichtung versteht sich auch als einen Ort der Unterbrechung dieser zunehmenden Beschleunigungs- und Komplexitätsprozesse. Im KSI findet man Raum und Zeit, in Ruhe,

im entsprechenden Abstand, unter anderen Perspektiven bestimmte Themen zu betrachten, vielleicht auch mit etwas Überraschendem konfrontiert zu werden, sich mit etwas Neuem auseinanderzusetzen und sich dadurch weiterzuentwickeln in seiner Persönlichkeit, in seinen Kompetenzen und in seinem Alltag im Privaten und in der Gesellschaft. All dieses versteht man unter dem Begriff „Bildung“. Was in den letzten Monaten an Bildungsveranstaltungen und

Bildungsprozessen im KSI stattgefunden hat, darüber informiert die aktuelle Ausgabe des *KSI-Inform*. Darüber hinaus können Sie auch aktuelle Nachrichten und Informationen über den KSI-Newsletter erhalten.

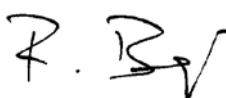
Diesen Newsletter kann man über die KSI-Homepage (www.ksi.de) beziehen. Auf der KSI-Homepage werden Sie zudem jeweils immer über den aktuellen Stand der Umzugspläne des KSI nach Siegburg informiert. Mittlerweile liegt das Jahresprogramm 2013 in einem neuen Layout vor. Falls Sie dieses Programm noch nicht zugesandt bekommen haben, können Sie es anfordern.

Die kommende Adventszeit ist auch so etwas wie eine Unterbrechung unseres Alltages und lädt uns ein, Routiniertes, Selbstverständlichkeiten, aber auch Abhängigkeiten und Zwänge unter einem neuen Licht zu sehen.

Ich wünsche Ihnen für die kommende Adventszeit Zeiten der Unterbrechung und Erfahrungen einer befreienden Unterbrechung. Vielleicht entdecken Sie in den Programmangeboten des KSI auch Anlässe der Unterbrechung. Ich würde mich freuen, Sie im KSI begrüßen zu dürfen.

Mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start in das neue Jahr.

Ihr



Prof. Dr. Ralph Bergold

III INHALT

| | |
|------------------------------|---|
| Editorial | 1 |
| Kunst und Kultur | 2 |
| Sozialethik | 3 |
| Medienkompetenzzentrum | 4 |
| Tagungen und Veranstaltungen | 5 |
| pfarr•rad | 6 |
| Tagungen und Veranstaltungen | 7 |
| Aus dem KSI | 8 |

III AKTUELLES



Sie finden uns ab sofort auch bei facebook unter [facebook.com/KatholischSozialesInstitut](https://www.facebook.com/KatholischSozialesInstitut)



KSI E-Mail-Newsletter
Immer ganz persönlich informiert!

Bestellen Sie unseren Newsletter unter www.newsletter.ksi.de und bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand!

I Neues Layout für das KSI

Die Programme, Flyer und Publikationen des Katholisch-Sozialen Instituts präsentieren sich ab Herbst 2012 in einem völlig neuen Design! Im Frühjahr 2012 startete das KSI eine Ausschreibung für ein neues „Corporate Design“ mit dem Ziel, die Druckerzeugnisse des KSI einheitlicher und übersichtlicher zu gestalten. Aus allen Produkten sollte erkennbar sein, dass es sich um eine Publikation des KSI handelt.

Den Wettbewerb gewann die Firma Heider Druck aus Bergisch Gladbach. Das Team um die Diplom-Designerin Dominike Zuber konnte mit dem von ihr entwickelten Layoutkonzept überzeugen. Im November wurde bereits das neue KSI-Jahresprogramm im neuen Design präsentiert. Auch unsere vorliegende Hauszeitschrift „KSI-Info“ wurde im Zuge des neuen Grafikdesigns neu konzipiert. Nach und nach werden in Kürze sämtliche Publikationen wie Flyer, Hausbroschüren sowie der KSI-Jahresbericht folgen.

Neben einer deutlich schlankeren und aufgeräumten Struktur des Layouts hat sich vor allem eines geändert: Alle Tagungen, Kurse und Veranstaltungen sind nun über ein Farbleitsystem zu identifizieren. Sämtliche „Marken“ oder auch Programmbereiche des Katholisch-Sozialen Instituts verfügen nun über einen eigenen Farbton.



Gerne können Sie unser neues Programmheft 2013 unter info@ksi.de oder Tel. 02224 – 955-0 anfordern!

II Eingehüllt in Farbe ...

Arbeiten von Georg Meistermann im KSI



Dr. Justinus Maria Calleen erklärt die Werke seines Großvaters Georg Meistermann.

Das Schweben der Farbe, meditative Bildräume, aber auch das Wechselspiel von Farbe, Linie und Form bestimmen das Werk von Georg Meistermann, dessen Werke zurzeit im Katholisch-Sozialen Institut ausgestellt sind. Zahlreiche Besucher nahmen an der Ausstellungseröffnung am 28. Oktober im KSI teil. Der Kulturreferentin Renate Goretzki gelang es, Dr. Justinus Maria Calleen, Enkel und Nachlassverwalter von Georg Meistermann, nach Bad Honnef zu holen, der die Gäste der Vernissage an die Arbeiten Meistermanns, heranführte. Dr. Calleen verknüpfte fachliche mit persönlich biografischen Informationen: „Das Leben des Menschen ist eingehüllt in Farbe, das ist die zentrale Botschaft von Meistermann. Farbe war für ihn eine übergeordnete, einzigartige Ausdrucksmöglichkeit.“

Der international renommierte Glaskünstler Meistermann hat die Kunst und Kulturpolitik nach 1945 bedeutend mitgeprägt. Als kritischer, kämpferischer Geist engagierte er sich vehement für die Freiheit der Kunst und die Wirkung von Kunst in der Gesellschaft. Die Ausstellung bietet einen umfassenden Überblick zum Schaffen des Künstlers, von seinen gegenständlichen Arbeiten über die Abstraktion bis hin zu meditativen spirituel-

len Werken. Die gezeigten Arbeiten spiegeln die überragende Fähigkeit des Künstlers, unterschiedliche Bildthemen, Techniken und Materialien miteinander zu verbinden.

In der Krypta sind die Arbeiten chronologisch und thematisch angeordnet. Über die Gegenständlichkeit führt die Ausstellung zur Abstraktion und zu meditativen Auseinandersetzungen bis hin zu spirituellen Themen. Ergänzend werden im Erdgeschoss Grafiken, Arbeiten aus Glas mit entsprechenden Kartons im Maßstab 1:1, Zeichnungen, Manuskripte und weiterführende Kataloge gezeigt. Die fein abgestimmte Werkschau wird durch weitere Glasarbeiten und handschriftliche Skizzen ergänzt.

Die Ausstellung der Werke Georg Meistermanns konnte durch die großzügige und entgegenkommende Kooperation mit dem Kunstsammler Heinz-Willi Müller aus Solingen realisiert werden. Die Arbeiten von Georg Meistermann sind nach Voranmeldung täglich bis zum 27. Januar 2013 im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef zu besichtigen. Am 27. Januar wird Dr. Justinus Maria Calleen zur Finissage einen Lichtbildervortrag zum Leben und Werk von Georg Meistermann halten. Der Eintritt ist frei.



II Vorbilder Kolping und Ketteler: Wir brauchen eine Renaissance der katholischen Soziallehre

I Karl-Josef Laumann
I Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA)

„In unserem Land läuft etwas schief“: Diese Klage höre ich oft, bei Versammlungen, beim Bäcker oder nach dem Hochamt. Die Verunsicherung in der Bevölkerung ist groß – nicht nur wegen Finanzkrise und Euro-Turbulenzen. Das Vertrauen in Staat und Politik schwindet. Es herrscht das diffuse Gefühl, dass die soziale Ungleichheit wächst und es ungerecht zugeht. Die Menschen suchen Orientierung. Viele stellen sich die Frage: Warum driftet unsere Gesellschaft auseinander?

Eine Gesellschaft ohne Leitbild funktioniert nicht

Ich glaube: Eine funktionierende Gesellschaft braucht ein Leitbild – und das kommt uns zunehmend abhanden. In den guten Jahren unseres Landes hat die katholische Soziallehre die Gesellschaftspolitik geprägt: Immer dann, wenn sie politische Richtschnur war, ging es den Menschen gut. Der Katholik Konrad Adenauer hat die Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg bewusst auf christliche Werte gebaut. In einer Rede beschrieb er 1946 die „Denke“ der neu gegründeten CDU folgendermaßen: „Die menschliche Person hat eine einzigartige Würde, und der Wert jedes einzelnen Menschen ist unersetzlich.“ Dieser „Kern der christlichen Ethik“, so Adenauer, erfordere ein neues Gesellschaftsbild: Staat und Wirtschaft seien kein Selbstzweck, sondern sie hätten eine „dienende Funktion“ gegenüber den Menschen.

Die Prinzipien der Christlich-Sozialen haben heute einen schweren Stand

Genau dafür stand und steht die Soziale Marktwirtschaft mit ihren Säulen Sozialver-

sicherung, Mitbestimmung und Tarifautonomie. Aber das Fundament bröckelt, wie die neoliberale Phase der Allmachts-Phantasien der Marktgläubigen gezeigt hat. Obwohl sie überwunden ist, haben die christlich-sozialen Prinzipien Solidarität, Personalität und Subsidiarität einen schweren Stand in der Politik. Das zeigt zum Beispiel die Debatte um den gerechten Lohn. Die katholische Soziallehre fußt auf der aus dem christlichen Menschenbild hergeleiteten Erkenntnis: Arbeit hat Würde. Aber wo bleibt die, wenn 1,4 Millionen Beschäftigte für Stundenlöhne von unter 5 Euro arbeiten? Wo, wenn Millionen Geringverdiener in Altersarmut zu fallen drohen? Wo, wenn Leiharbeiter für gleiche Arbeit am gleichen Ort viel weniger verdienen als Stammkräfte?

Die katholische Soziallehre ist keine Ideologie

Wir Christlich-Soziale in CDA, KAB und Kolping kämpfen für stabile Beschäftigung, die auskömmlich und fair bezahlt wird. Dabei berufen wir uns auf die katholische Soziallehre. Die war nie eine Ideologie, sondern etwas Handfestes, den Menschen Zugewandtes. Ihre Begründer waren Seelsorger, die das Elend der Arbeiter und ihrer Familien hautnah erlebt hatten. Sie antworteten auf die frühkapitalistische Ausbeutung nicht mit Klassenkampf-Parolen, sondern mit dem Ruf nach sozialer Partnerschaft und der Gründung von Gesellen- und Arbeitervereinen.

Die Kirche muss ihr christlich-soziales Erbe pflegen

Inwieweit die Christlich-Sozialen künftig noch Gehör finden, hat auch damit zu tun,

wie die Kirche ihre Soziallehre pflegt. Zum Beispiel mit der Ehrung von Vorbildern. Ich habe mich gefreut über die Seligsprechung des „Gesellenvaters“ Adolph Kolping und bete für seine Heiligsprechung – ebenso wie für die Seligsprechung des Mainzer „Arbeiterbischofs“ Wilhelm von Ketteler. In einem KAB-Lied heißt es über ihn: „Der Glaube hat ihn getrieben/zu bauen 'ne bessere Welt/die Liebe zu Jesus Christus, der ihn hat zum Hirten bestellt./Für ihn gab er mutig Zeugnis/so soll's bei uns auch stets sein/wir alle sind dazu berufen/und stimmen in Dankbarkeit ein.“ Ketteler wirkte als Abgeordneter und leidenschaftlicher Seelsorger. In meiner Heimatregion Münsterland lernte er ab 1846 als Bauernpastor Sorgen und Nöte der einfachen Bevölkerung kennen.

Nicht nur ich verehere ihn sehr. Mit vielen anderen wünsche ich mir, dass die KAB mit den Diözesen den Prozess der Seligsprechung anstößt.

Selbstbewusst für die beste Gesellschaftslehre eintreten

Wir Christlich-Soziale sind die Erben von Kolping und Ketteler. Ihre Ideen und Ideale sind unsere Leitbilder – auch wenn sie vielen in unserem Land fremd geworden sind. Umso selbstbewusster müssen wir sie vertreten! Denn Politik, Kirche und Gesellschaft brauchen eine Renaissance der katholischen Soziallehre. Nicht, weil sie Tradition hat oder für die „gute alte Zeit“ steht. Sondern weil sie ein Segen für die Menschen ist – und die beste Gesellschaftslehre, die ich kenne.

II Was wollen Radiohörer?

4. Medientreff NRW im KSI

Wie kann der Lokalfunk Bedürfnissen und Interessen seiner Hörer optimal entgegenkommen? Mit dieser Frage beschäftigten sich etwa achtzig Radio-Programmmacher und -verantwortliche am 4. und 5. September im Rahmen des 4. Medientreffs NRW in Bad Honnef. Diskutiert wurden quantitative und qualitative Forschungsansätze, aber auch Methoden, um unmittelbar mit Hörern in Kontakt zu kommen.



Der nordrhein-westfälische Staatssekretär für Medien, Dr. Marc Jan Eumann, forderte in seinem Grußwort alle Beteiligten dazu auf, das „wundervolle, einzigartige Lokalradiosystem“ in NRW weiterzuentwickeln. Dafür müssten aber alle nicht nur an einem Strang, sondern auch in die gleiche Richtung ziehen. Genau darum bemühten sich die Teilnehmenden des 4. Medientreffs NRW zwei Tage lang. Dass es wichtig ist, dabei auch Hörerinteressen zu berücksichtigen, wurde bei den Debatten von niemandem bestritten. Was aber wollen und erwarten die Hörer eigentlich?

Und wie lässt sich das herausfinden? Staatssekretär Eumann und auch LfM-Direktor Dr. Jürgen Brautmeier machten deutlich, es sei wichtig, dass sich der Lokalfunk in einer für viele Medien schwierigen Zeit des digitalen Umbruchs behauptet. Ursula Wienken, Geschäftsführerin der MedienQualifizierung, betonte, Grundvoraussetzung für eine zukunftssichere Entwicklung sei es, Bedarf und Bedürfnisse zu ermitteln, wobei sich allerdings Abschaltmotive kaum feststellen ließen. Stefan von der Bank, Leiter des KSI-MedienkompetenzZentrums, brachte das Problem schlicht auf die Formel: „Was wollen die Hörer?“ Jenseits der quantitativen Messung von Reichweiten und Marktanteilen. Hieran knüpfte der Medienforscher der Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften Prof. Vinzenz Wyss in seiner Keynote an: Für viele Journalisten ist das Publikum ein abstraktes Konstrukt. Umso wichtiger sei es, Normen und Standards zu erarbeiten, um eine Vorstellung von der Rolle

Über die Wünsche der Hörer diskutierten auf dem Podium Prof. Dr. Vinzenz Wyss, Dr. René Grossenbacher, Elke Fischer, Jürgen Wirtz und Colleen Sanders.

der Hörer zu entwickeln. So könne das Publikum als Bürgerschaft oder Fangemeinde, als Gruppe mündiger Konsumenten betrachtet werden. Für das Formulieren von Hörfunknachrichten, empfahl Wyss, müsse stets an das vorhandene Wissen von Hörern angeknüpft werden. Darüber hinaus ermunterte der Journalistik-Experte Redaktionen zu mehr Mut, um Irritationen und Überraschungen zu schaffen, mit denen die Aufmerksamkeit erhöht werden könne. Wer außerdem wissen wolle, was sich Hörer wünschen, müsse im Internet Kontaktmöglichkeiten schaffen und Online-Kommentare systematisch auswerten.

Um neue Perspektiven für ein modernes Qualitätsmanagement zu entwickeln, half der „Blick über den Tellerrand“: Experten aus anderen Dienstleistungsbranchen kamen zu Wort und brachten Schwung in die Diskussion mit den Journalisten. Der 4. Medientreff NRW hat viele Fragen aufgeworfen und wichtige Impulse für Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Radioprogrammen und (Lokalfunk)Sendern gesetzt. Eine ausführliche Tagungsdokumentation mit Berichten, Eindrücken und Statements finden Sie auf unserer Homepage unter Medienkompetenz/Tagungen/Medientreff. Die Diskussionen gehen weiter beim nächsten Medientreff NRW 2013 vom 26. bis 27. September im KSI.

I Aus der Praxis für die Praxis – Lernen von den Profis: Radio-Volontärkurs 2013

Gut gemachtes Radio braucht handwerklich und fachlich gut ausgebildeten Nachwuchs. Der dreiwöchige Volontärkurs hat dies zum Ziel. Die Teilnehmer/-innen erhalten nicht nur einen Überblick über das, was aktuell an Kompetenzen und Qualifikationen von ihnen erwartet wird, sondern auch zukünftige Entwicklungen werden in den Blick gerückt. Die Inhalte orientieren sich vor diesem Hintergrund jeweils speziell an den Bedürfnissen von lokalen und regionalen Radiosendern.

Kompetenzen im Bereich der Social-Media-Nutzung, Fotografie und Bewegtbild gehören heute ebenso zum notwendigen Handwerkszeug wie theoretisches Wissen in rechtlichen und medienethischen Fragen, Kommunalpolitik und Wirtschaft. Der Seminarteil „Programmdirektor für einen Tag“ verschafft den Volontären einen Überblick über strategische Ansätze, Ideen des Redaktionsmanagements oder die Relevanz von Höreranalysen und -daten. Damit gewinnen die zukünftigen Radiomacher/-innen ein vertieftes Verständnis für Inhalte und Abläufe in ihrem Sender.

Der Volontärkurs findet in Kooperation mit der MedienQualifizierung in Köln und im KSI statt. Mehr Informationen unter www.ksi.de



I Fundraising für Kindertagesstätten und Familienzentren

Am 21. September 2012 wurde das erste Fundraising-Seminar speziell für Hauptamtliche in katholischen Kindertagesstätten und Familienzentren durchgeführt. Nach einer grundlegenden Einführung in das Fundraising durch die KSI-Projektleiterin Monika Witte bereicherte die Leiterin des kath. Familienzentrums St. Maria Königin in Bergisch Gladbach, Frau Mendel, die Veranstaltung mit erfolgreichen Fundraising-Beispielen aus ihrer Einrichtung.

Die Teilnehmer hatten nachmittags Gelegenheit, eine Projektpräsentation in Form eines „Charity-Speed-Datings“ zu üben: Zuerst stellte jeder Teilnehmer in 90 Sekunden das eigene Projekt einem Gesprächspartner vor, die Nachfragen des Gegenübers in 30 Sekunden zeigten, wo noch Informationsbedarf bestand. Danach wurden die Seiten gewechselt – sodass jeder Teilnehmer auch erleben konnte, wie andere Projektleiter ihre Projekte präsentieren. Und nach der Ansage „Stellungswechsel“ rutschten die Teilnehmer einen Platz weiter und präsentierten dem nächsten Gesprächspartner ihr Projekt.

Eine tolle Erfahrung, wie die Reaktionen nach einer intensiven Gesprächsphase zeigten! Denn die Projektpräsentationen wurden immer mehr auf den Punkt gebracht, die Gespräche wurden konzentrierter, die Rückfragen nahmen ab.

Nach der Veranstaltung waren die Teilnehmer begeistert. Die kurzweilige Präsentation der Inhalte sowie die Übung zur Projektpräsentation sind sehr gut angekommen. Resümee einer Teilnehmerin: „Ich nehme mit, dass ich mutiger nach Unterstützung und Geld fragen darf.“



II 4. Rheinischer Kirchenarbeitsrechtstag

Die arbeitsrechtlichen Besonderheiten der kirchlichen Dienstgemeinschaft im religionsneutralen Staat des Grundgesetzes

Wie weit reicht die Autonomie der Kirchen, ihre Arbeitsverhältnisse abweichend vom staatlichen Arbeitsrecht zu regeln und wie weit die Prüfungskompetenz weltlicher Gerichte in kirchenarbeitsrechtlichen Streitigkeiten? Welche Bedeutung kommt dem Begriff der kirchlichen Dienstgemeinschaft zu und wer ist im Einzelnen von ihr erfasst? Ist der „Dritte Weg“ des kirchlichen Arbeitsrechts eine dem Tarifvertrag gleichwertige Form der Mitbestimmung oder bedürfte es hierfür eines Streikrechts auch im kirchlichen Dienst?



Neutralität und Laizität

Diesen und ähnlichen Fragen war der 4. Rheinische Kirchenarbeitsrechtstag am 2. Oktober 2012 im KSI in Bad Honnef gewidmet, den über 200 Interessierte besuchten. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden dabei die Ausführungen des Verfassungsrichters a. D. Prof. Dr. Udo Di Fabio verfolgt, der zum Themenfeld „Neutralität und Laizität“ sprach. Er hielt ein flammendes Plädoyer für die „wohlwollende Neutralität“ des Grundgesetzes, die im Unterschied zur „Laizität“ gerade keine Trennung von Staat und Religion in der Form verlange, dass religiöse Zeichen im öffentlichen Raum nicht sichtbar sein dürfen.

Das Grundgesetz sei eine Antwort auf die „gottlosen Ideologien“ der totalitären Regime des 20. Jahrhunderts und stünde daher auch dem öffentlichen religiösen Bekenntnis „wohlwollend“ gegenüber. Dieses Verständnis des dem Grundgesetz zugrunde liegenden Verhältnisses von Staat und Kirche sei in der Öffentlichkeit weitgehend verloren gegangen.

Respekt einiger Gerichte vor Religionsgemeinschaften schwindet

Es sei heute schon schwer vermittelbar, dass die Kirchen selbstverständlich Grundrechtsträger seien. Erst recht tue man sich daher mit der noch weitergehenden staatskirchenrechtlichen Vorstellung von einer „institutionellen Dignität“ der Kirchen schwer. Di Fabio warnte eindringlich vor

Verfassungsrichter a. D. Prof. Dr. Udo Di Fabio referierte im Rahmen des 4. Rheinischen Kirchenarbeitsrechtstages.

dem Weg in eine völlige Säkularisierung, die vom Grundgesetz nicht gewollt sei. Das Urteil des Kölner Landgerichts im Beschneidungsfall zeige, dass auch der Respekt einiger Gerichte vor den Religionsgemeinschaften geschwunden sei. „Aggressive Laizität ist auch eine Weltanschauung“, formulierte der Verfassungsrichter seine „steilste These“, die er aus der Beobachtung der aktuellen Entwicklung herleitete: Wer jeden religiösen Ausdruck verbannen wolle, vertrete hiermit selbst eine politische Weltanschauung und sei dem Vorwurf des Totalitarismus ausgesetzt. Das Grundgesetz dürfe sich diese Weltanschauung im Interesse der Freiheit nicht zu eigen machen.

Für das kirchliche Arbeitsrecht schloss Di Fabio aus seinen Überlegungen, dass hier durchaus andere Maßstäbe gelten dürften als in anderen Bereichen, da dahinter eine Glaubensüberzeugung stehe. Die Gerichte täten gut daran, durch eine Rücknahme der Kontrollrechte ihren Respekt vor der besonderen Autonomie der Kirchen zum Ausdruck zu bringen.

(Lioba Sternberg, Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsrecht und Recht der Sozialen Sicherung, Universität Bonn – Auszug)

II pfarr•rad – Kirchen erfahren

Ein neues Mitmach-Portal mit Fahrradtouren in die rheinische Kirchenlandschaft

Noch wird gebastelt, geschraubt und programmiert, doch bald gibt's was zu sehen und ... zu (er-)fahren. Das bundesweit erste kirchliche Fahrradportal geht an den Start! Unter www.pfarr-rad.de finden bald alle (Kirchen-) Radler und weitere Interessierte abwechslungsreiche Touren zu alten und neuen Kirchen, Kapellen und Klöstern im Rheinland, die ausgedruckt und als GPS-Tour nachgefahren werden können. Und nicht nur das: Das Portal lädt alle aktiven Radler zum Mitmachen ein und bietet an, die eigenen Touren mit kirchlichem Charakter ebenso auf die Seite einzustellen. pfarr•rad verbindet Radrouten mit interessanten Zielen auf den Strecken. Das Portal will niederschwellig auf kirchliche „Sehenswürdigkeiten“ aufmerksam machen und ansprechende Eindrücke und Informationen bieten.



Fahrradsport und Fahrradfahren sind Trend. Sie verbinden technologische Innovationen, Lebens- und Freizeitgestaltung mit Interesse an Kultur und Natur. Fahrradtouren verorten und erschließen Landschaften. Landschaften sind Lebens- und Kulturräume, die wie jede Kultur „gelesen“ werden müssen. Das gilt besonders für Kirchen-„Landschaften“. Von einem festen „kirchlichen“ Vorwissen kann jedoch nicht mehr ausgegangen werden. Es müssen „Fährten“ ausgelegt werden, um kirchliche Orte der Sinn- und Gottessuche quasi im Vorbeiradeln (wieder) entdeckbar werden zu lassen.

Das Portal lebt von den Touren, die die Nutzer einstellen. Es gibt so den vielfältigen Fahrradinitiativen der mannigfaltigen kirchlichen Gruppen und Einrichtungen ein Forum zur Darstellung, ob Jugendgruppen, Schulklassen, Seelsorgebereiche oder auch Bildungswerke. Das Wortspiel im Namen soll deutlich machen, dass Fahrradfahren und Kirche eng miteinander verbunden sind und diese Kombination beste Voraussetzungen bietet, Heimat zu erleben. Das Portal bezieht sich auf das Erzbistum Köln und erstreckt sich auf das Gebiet des Rheinlands, von Duisburg bis nach Bad Honnef und vom Niederrhein und der Eifel bis ins Bergische Land bzw. den Westerwald. Das Rheinland bietet vielseitige

und abwechslungsreiche Landschaften, die für Radtouren ideal geeignet sind: Flussläufe und -täler, ebene Landschaftsregionen und Abschnitte mit Mittelgebirgscharakter. Ideal auch deshalb, weil sich alle Gebiete als Startpunkt für Fahrradtouren eignen und sowohl mit dem Auto als auch mit dem Nahverkehr gut zu erreichen sind. In allen Regionen finden sich große und kleine, monumentale und versteckte Zeugnisse kirchlichen und religiösen Lebens mit einer weit zurückreichenden Tradition.

Entwickelt und betreut wird das Portal vom Referat Kommunikation der Stabsabteilung Medien. Dort wird über neue Formen nachgedacht, wie sich das Erzbistum Köln auf ungewohnte Weise in der Öffentlichkeit und im Web mit neuen Angeboten präsentieren kann. Schnell fiel dabei der Blick auf die vielfältigen Möglichkeiten des Fahrradfahrens – besonders im Kontext mit GPS-Unterstützung – und so entwickelte sich aus der Idee zu einer Web-Plattform ein erstes Konzept. Dazu kommt, dass das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung das Vorhaben als innovativ einstuft und im Rahmen des „Nationalen Radverkehrsplans“ fördert. Die Tourenangebote des Portals stehen in enger Verbindung zu den Angeboten der Erwachsenenbildung im Erzbistum Köln. Das Portal flankiert die klassischen Kirchenführungen und bietet ihnen eine zeitlich

und räumlich unabhängige Präsenz auch in neue Zielgruppen hinein.

Dazu kommt ein Zweites: pfarr•rad ist eine Mitmach-Plattform und nutzt die Möglichkeiten der GPS-Technologie. Doch Mitmachen will gelernt sein. Flankierend zum Portal werden Fortbildungen und Seminare zum Thema GPS angeboten, in denen man praktisch lernt, was GPS ist wie es funktioniert und genutzt werden kann und was man unter Geocaching versteht. Das Katholisch-Soziale Institut ist am Projekt mit GPS-Seminaren und Schulungen beteiligt und einer der festen Kooperationspartner, die dieses neue Projekt seit der ersten Planung mittragen und unterstützen. Das neue Portal pfarr•rad will zu den Menschen gehen und sie bei ihren Interessen und Vorlieben abholen. Es trägt dazu bei, eine uralte Form religiöser Sinnsuche in neuen Zusammenhängen zu realisieren, das Pilgern und Wallfahren. Ihnen liegt das Motiv zugrunde, den Sinn des eigenen Daseins und der damit verbundenen Frage nach Gott aktiv zu suchen, zu gestalten und durch die Bewegung äußerlich wie auch innerlich weiterzukommen. Zum Beginn des neuen Jahres 2013 wird pfarr•rad starten und zur Verfügung stehen.

Infos unter:
www.pfarr-rad.de
info@pfarr-rad.de

II Fachtagung zu christlich-islamischer Ethik vom 4. bis zum 5. Februar 2013 im KSI

I Dialog des gemeinsamen Handelns von Christen und Muslimen

I Ethische Verantwortung in Familie und Erziehung

Das Zweite Vatikanische Konzil hat Christen und Muslime aufgerufen, „sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen“. Von muslimischer Seite haben die Verfasser des Offenen Briefs an die Vertreter der Christenheit auf der Grundlage des Doppelgebots der Gottes- und Nächstenliebe eine gemeinsame ethische Verantwortung als Frucht des Dialogs gefordert.

Für Christen und Muslime gibt es somit gute Gründe für einen Dialog des gemeinsamen Handelns. Diese Ebene des interreligiösen Gesprächs sollte aktuelle Fragen sittlichen Handelns sowohl im Binnenverhältnis als auch in gemeinsamen Aktionen in den Blick nehmen. Über gesellschaftspolitische Forderungen hinaus können Christen und Muslime gemeinsam wichtige Beiträge der Verantwortung für das Wohl der Menschen leisten. Die Fachtagung greift diese wichtige Dimension des christlich-islamischen Gesprächs auf. Im Mittelpunkt des ersten Veranstaltungstages stehen theoretische Grundgedanken zur Ethik. Den Erwartungen

aus religionsphilosophischer Sicht folgen Begründungen aus muslimischer und christlicher Perspektive. Der zweite Veranstaltungstag hat den Bereich der Familie als konkretes Beispiel sittlichen Handelns zum Inhalt. In Form von Impulsreferaten und Arbeitsgruppen werden ethische Fragen zu den Themenbereichen Eltern und Erziehung, Schule und Bildung, Jugend und Identität aufgegriffen. Die Fachtagung erweitert den Dialog zu diesen Fragen durch einen Beitrag von Sylvia Löhrmann, der Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, zu Staat und Gesellschaft in diesem Kontext. Gemeinsam ist nach Antworten auf die Herausforderungen und Empfehlungen für die Praxis des Miteinanders zu fragen.

Die Tagung wird von Montag, den 4. Februar (10.30 Uhr) bis Dienstag, den 5. Februar 2013 (13.30 Uhr) im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef stattfinden. Die Tagungskosten betragen 90,- € (inkl. Übernachtung und Vollpension). Studierende zahlen einen ermäßigten Betrag von 70,- €.

Mehr Informationen zur Veranstaltung erhalten Sie im Internet unter www.ksi.de oder telefonisch unter 02224-955 401.



I Pläne für die Abtei Michaelsberg

Nachdem bereits im Januar die Pläne des Erzbistums Köln bekannt wurden, das KSI in die Gebäude der ehemaligen Benediktinerabtei Michaelsberg nach Siegburg umzuziehen, sind die Vorbereitungen für den Umbau in Siegburg bereits angelaufen. Schon im Frühsommer 2012 wurden acht namhafte Architekturbüros aus ganz Deutschland angefragt, an einem Architektenwettbewerb teilzunehmen. Im Rahmen eines Informationstages im Mai nahmen die beteiligten Architekten sowie das zehnköpfige Preisgericht die Abteigebäude in Augenschein und informierten sich über die Anforderungen und Funktionen der zukünftigen Nutzer. Am 12. September wurden zwei Entwürfe zur Umgestaltung des Michaelsbergs zu den Bestplatzierten erklärt. Beide Pläne sollten jedoch von den Architekturbüros noch einmal überarbeitet werden, bevor sich das Preisgericht in einer weiteren Sitzung im November für einen Siegerentwurf entschied.

Der Gewinner des Architektenwettbewerbs stand zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest, wird aber am 11. Dezember 2012 feierlich im Siegburger Stadtmuseum präsentiert. In verschiedenen Ausstellungen zur Umgestaltung des Michaelsbergs im Siegburger Stadtmuseum, im Erzbischöflichen Generalvikariat sowie im KSI in Bad Honnef werden alle Entwürfe der beteiligten Architekten präsentiert. Ab dem 10. Dezember erhalten Sie mehr Informationen über die Umbaupläne auf unserer Internetseite www.umzug.ksi.de. Das KSI soll 2016 von Bad Honnef nach Siegburg umziehen.

I Personalia

Zwei Kollegen haben das Katholisch-Soziale Institut in den vergangenen Monaten verlassen. Herr Stefan Biegel war seit 1996 als stellvertretender Küchenchef in unserem Tagungshaus tätig. Zum 1. September 2012 ist Herr Biegel nun bei der Firma „Tacos Gastro GmbH“ im Qualitätsmanagement beschäftigt. Frau Viola Derks leitete seit März 2010 die Buchhaltung des KSI. Seit Oktober arbeitet Frau Derks im Unternehmen „Augustinum Seniorenresidenzen“ in Bonn, wo sie in der Buchhaltung den Bereich Controlling übernommen hat. Wir wünschen beiden Kollegen für ihren weiteren Lebensweg alles Gute! Seit September ist Herr Markus Federhen als stellvertretender Küchenchef im KSI beschäftigt. Herr Federhen war zuvor Koch im Edith-Stein-Haus auf dem Michaelsberg in Siegburg.

Zum neuen Ausbildungsjahr haben zudem fünf neue Azubis im KSI begonnen. Das Hotelfach lernen im Tagungshaus Herr Phillip Korbmann, Herr Dustin Schulz, Herr Fabio Togni sowie Frau Erika Waldmann. Die Ausbildung als Koch hat zum August Herr Patrick Sousa angefangen.

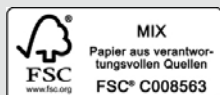
Wir wünschen allen Auszubildenden eine schöne, lehrreiche Zeit im KSI!

I Impressum

Katholisch-Soziales Institut
Selhofer Straße 11 | 53604 Bad Honnef
Telefon 02224 – 955-0
Telefax 02224 – 955-100
info@ksi.de | www.ksi.de

Redaktion Andreas Kaul
Gestaltung & Druck
Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

Alle Rechte vorbehalten;
Bad Honnef, Dezember 2012



II „Honnefer Zündkerze“ an Ulrike Böhmer

Ulrike Böhmer gewinnt Kirchenkabarettpreis



Ulrike Böhmer präsentierte ihr Programm „Die Letzte macht das Licht aus“ und gewann damit die „3. Honnefer Zündkerze“.

„Die neue katholische Sportart?“ Heißt: „Pilatus“. Und was ist „Kirche im Dialog“? – „Die Gemeinde fragt – die Bischöfe schweigen!“ Derartige Pointen hagelte es drei Tage lang im Europaforum des Katholisch-Sozialen Instituts. Das Bad Honnefer Tagungshaus hat im Herbst 2012 die dritte „Honnefer Zündkerze“ – den bislang einzigen Kirchenkabarettpreis im deutschsprachigen Raum verliehen und damit bewiesen, dass katholisch auch komisch sein kann. Denn wenn man den Kirchenkabarettisten glauben kann, ist Kirchenkabarett genauso alt wie die Kirche selbst.

Ulrike Böhmer aus Iserlohn, die sich in ihrer Bühnenfigur „Erna Schabiewski“ über Religion und Kirche auslässt, konnte die Jury mit ihrem Programm „Die Letzte macht das Licht aus“ überzeugen und gewann damit den mit 2500 Euro dotierten Hauptpreis der „Honnefer Zündkerze“. Die ehemalige Gemeindeforentin hat vor 25 Jahren mit dem Kabarett angefangen, seit 10 Jahren steht sie hauptberuflich auf der Bühne. „Der Preis ist eine tolle Anerkennung für meine Arbeit“, erzählt Ulrike Böhmer stolz. „Auch für die dritte «Honnefer Zündkerze» haben wir wieder viele, hoch-

qualitative Bewerbungen aus dem gesamten kirchlichen Raum erhalten. Wir freuen uns, dass wir den bislang ersten und einzigen Kirchenkabarettpreis in Deutschland etablieren konnten“, so Prof. Ralph Bergold, Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts in Bad Honnef. Für die „Honnefer Zündkerze 2012“ waren vier Kirchenkabarettgruppen und Künstler aus dem gesamten Bundesgebiet nominiert. Unter diesen Teilnehmern wählte eine vierköpfige Jury den ersten Preisträger aus, darüber hinaus stimmte das Bad Honnefer Publikum über den Publikumspreisträger ab. Den Publikumspreis der „Honnefer Zündkerze“ gewann Detlef Schönauer aus dem Saarland, der als „französelnder“ Bistrowirt und Thekenphilosoph Jacques das Publikum im Katholisch-Sozialen Institut mit seinem Programm „Selig sind wir Armen im Geiste“ unterhielt. Die Duos „Superzwei“ aus Hessen und „Zähne-(!)etschereien“ aus dem Schwarzwald komplettierten die Liste der nominierten Künstlergruppen. Kooperationspartner der „Honnefer Zündkerze“ ist die Stadt Bad Honnef, domradio Köln, die Pax-Bank und die Vollmar GmbH. Der nächste Kirchenkabarettpreis wird im Herbst 2014 verliehen.